



Interviews

Datum: 29. Oktober 2023

Sabine Adler im Gespräch mit Prof. Lev Gudkov, Soziologe, wissenschaftlicher Leiter des Levada-Zentrums, Moskau

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.

Adler: Zum Interview der Woche begrüßt Sie Sabine Adler. Im Studio hier im Berliner Funkhaus ist heute ein russischer Gesprächspartner. Das ist noch nicht so besonders. Aber was wirklich eine Seltenheit ist in diesen anderthalb Jahren, ist, dass es ein Gesprächspartner ist, der fast direkt aus Moskau gekommen ist, dort immer noch lebt und arbeitet. Es ist Lev Gudkov, der Forschungsdirektor des Levada-Instituts, des wichtigsten Meinungsforschungsinstituts in Russland, das dazu die große Besonderheit und Seltenheit aufweist, dass es unabhängig ist. Herzlich willkommen.

Gudkov: Dobry djen. Guten Tag.

Adler: Und im Studio ist auch Irina Bondas, die unser Gespräch dolmetschen wird. Lev Gudkov, wie ist es Ihnen denn gelungen, dass Ihr Institut arbeiten kann und zugleich unabhängig geblieben ist?

Gudkov: Mit großen Schwierigkeiten, offen gesprochen, und jeden Monat wird es schwieriger. Seit Anfang des Krieges hat sich die Zensur drastisch verschärft und die Zusammenarbeit mit sogenannten ausländischen Agenten ist für verschiedene Institutionen und Unternehmen in Russland schwieriger geworden. Wir sind ja seit 2016 ein ausländischer Agent. Und das heißt also, die alten Partner, mit denen wir zusammengearbeitet haben, unter anderem staatliche Unternehmen, große Unternehmen wie Sberbank oder Rosatom, für die wir im Auftrag Studien ausgeführt haben zum Sparverhalten der Kunden, zu ökologischen Fragen und Umweltschutz usw., haben jetzt die Zusammenarbeit mit uns aufgekündigt, weil sie gesagt haben, dass die Zusammenarbeit zu große politische Risiken birgt. Es gibt keinen direkten Druck auf uns in politischer Hinsicht, außer eben, dass unsere Ergebnisse in den Medien nicht öffentlich zitiert werden können. Aber es gibt eben abgesehen von diesem noch nicht so starken politischen Druck einen finanziellen Druck, den wir sehr stark zu spüren bekommen und der unsere Arbeit erschwert. Aber die Qualität unserer Arbeit hat sich nicht verändert. Die Bevölkerung antwortet weiterhin auf

unsere Fragen. Es hat sich nichts daran geändert. Also, dieses ganze Gerede, dass jetzt Menschen zunehmend Angst haben, auf Umfragen zu antworten, stimmt nicht.

Adler: Das ist ja interessant. Ich habe gelesen, dass Sie ungefähr 1.000 Mitarbeiter haben und diese 1.000 Mitarbeiter ins Land entsenden. Das heißt, Sie machen die Umfragen durchaus nicht nur in Moskau. Und wenn Sie jetzt sagen, dass die Leute eigentlich nicht anders antworten, dass es sozusagen in dem Antwortverhalten der Leute gar nicht solche großen Unterschiede gibt, wie ist es dann zu werten, dass Sie immer wieder den Vorwurf zu hören bekommen, dass Ihre Umfragen nicht stimmen, weil die Leute aus lauter Angst etwas anderes sagen als das, was sie denken?

Gudkov: Das ist pure Demagogie und ein Nichtverständnis der Technologien und der organisatorischen Prinzipien von Soziologie. Ich persönlich werde schon seit 15 Jahren mit derlei Vorwürfen konfrontiert. Mir wird gesagt: Ich glaube Ihren Umfragen nicht, denn in meinem Umfeld antworten die Menschen anders, als die Ergebnisse Ihrer Studien das aufweisen. Diese Vorwürfe kommen vor allem derzeit aus den Kreisen von Menschen, die stark gegen das Putin-Regime sind, also Gegner des Putin-Regimes sind und die Realitäten nicht anerkennen wollen. Wir sehen anhand dieser Studien ein Anwachsen einer rückwärtsgewandten totalitären Stimmung innerhalb der Bevölkerung. Das ist etwas, was die Opposition nicht sehen will, weil sie sonst ihr eigenes Scheitern eingestehen müsste und schweigen. Das will sie nicht hinnehmen. Deswegen leugnet sie unsere Daten und Ergebnisse und nimmt sie nicht hin. Das ist also eine Art Selbsterhaltung.

Adler: Ich will nur noch mal klarstellen: Diese Unterschiede sind nicht besonders groß. Sie haben zum Beispiel festgestellt, dass die Zustimmung zum Krieg ungefähr bei 73 Prozent liegt und das, was staatliche Umfrageinstitute ausweisen, sind mindestens 80 Prozent. Nur mal ganz kurz, um klarzustellen, was das unabhängige Levada-Institut, Ihr Institut, herausgefunden hat und mit welchen Zahlen wir es ansonsten zu tun haben, um das Problem zu verstehen. Könnte man vielleicht damit argumentieren, dass sich die Bürger so eine Art Doppeldenken angewöhnt haben, wie das zu Sowjetzeiten der Fall war, dass man also wusste, was als Antwort erwartet wurde und was man sich dann zu Hause am Küchentisch eigentlich erzählt hat?

Gudkov: Tatsächlich gibt es dieses Doppeldenken, seit eh und je, und es ist durchaus möglich, dass diese Menschen dann am Küchentisch über Putin oder die Korruption im Land schimpfen. Aber das zeigen ja auch unsere Studien. 80 Prozent der Befragten geben an, dass die Regierung durch und durch korrupt ist. Es geht hier um etwas anderes. Es gibt zwei Arten von Angst. Die Angst des Teils der Bevölkerung, der nicht loyal ist, der politisiert ist und das betrifft etwa 20 Prozent, die

eben im Zuge der Ereignisse eine Alarmiertheit spüren, Depression, Niedergeschlagenheit, Scham für die Ereignisse und die Handlungen des Staates. Und sie werden auch angetrieben von der Angst vor Bestrafung. Dann gibt es aber diese zweite Art der Angst, die Angst vor dem Identitätsverlust derjenigen – und das betrifft den Großteil der Bevölkerung – die ihre Identität knüpfen an die Vorstellungen des Staates als Großmacht, Teil einer Großmacht zu sein wie auch zu sowjetischen Zeiten. Und dieses Bewusstsein entschädigt sie für ihre Armut, für Perspektivlosigkeit, für Schutzlosigkeit vor dem Staat, die Prekarität. Sie sagen, wir leben zwar schlecht, aber dafür sind wir eine Großmacht mit Atomwaffen und der Rest der Welt hat Angst vor uns und respektiert uns deswegen. Das heißt, dieser Großteil der Gesellschaft verspürt ein psychisches Unbehagen durch die aktuelle Situation und hält an ihrer Identität fest.

Adler: Das Interview der Woche heute mit Lev Gudkov, dem wichtigsten Soziologen Russlands, dem Forschungsdirektor des Levada-Instituts, des Umfrageinstituts in Moskau, im Berliner Studio. Was eine wirklich große Seltenheit ist, dass wir Sie hier tatsächlich haben können. Herr Gudkov, im März wird gewählt, zum fünften Mal tritt Putin an als Präsident und der Ausgang der Wahl wurde eigentlich schon definiert, nämlich es werden 80 Prozent Zustimmung erwartet. Es wird eine Wahlbeteiligung von 75 bis 80 Prozent angestrebt und es ist eigentlich kaum damit zu rechnen, dass diese Wahl anders ausgeht als mit einer Bestätigung Putins. Welche Rolle spielt eigentlich für die Russinnen und Russen, dass ihr Präsident per internationalem Haftbefehl gesucht wird vom Kriegsverbrechertribunal in Den Haag?

Gudkov: Tatsächlich sind die Wahlen vollständig diskreditiert. Hier ist nichts Neues zu erwarten. Es gibt auch keinerlei Mechanismen zur Kontrolle der Stimmauszählung. Das ist dann auch egal, ob das 75 Prozent sein werden oder 74 Prozent, die für Putin stimmen sollen. Wir haben unsere Befragten gefragt, was sie davon halten, dass Putin zur internationalen Fahndung ausgeschrieben wurde. Und die Antworten hingen stark von den Informationsquellen der Befragten ab. Etwa 18 oder 20 oder 22 Prozent gaben an, es gerecht zu finden. Und etwa 30 Prozent waren irritiert darüber und haben nicht nachvollziehen können, wofür er angeklagt werden soll. Das heißt, es ist ein Teil der Bevölkerung, dem die Vorstellung, dass eine Person, ein Politiker zur Verantwortung für seine Handlungen gezogen werden kann, völlig fremd ist. 30 Prozent gaben wiederum an, empört darüber zu sein, was sehr gut in diese antiwestliche Rhetorik passt, dass eben der russophobe Westen alles tut, um die russische Führung zu diskreditieren und ihr zu schaden. Aber es ist hier auch wichtig anzumerken, dass ein großer Teil der Bevölkerung sich gar nicht darüber geäußert hat bzw. entweder nichts davon gehört hatte oder völlig indifferent dieser Information gegenüberstand. Das heißt, die Befragten haben eigentlich nur die

Möglichkeit, aus Gesprächen oder dem Internet oder den sozialen Medien davon zu erfahren. Deswegen hängt es eben stark davon ab, welche Informationsquellen sie beziehen. Wenn man sich aber die sozialdemografischen Einteilungen anguckt, so muss man sagen, dass Putin vor allem unterstützt wird von dem älteren Bevölkerungsteil, dem ärmeren, denjenigen, die eher abhängig sind vom Staat. Die jüngere Generation denkt natürlich ganz anders. Wir haben gefragt: Wie stellen Sie sich die Zukunft von Putin vor? Und zwei Drittel haben angegeben, dass sie wollen, dass Putin in Rente geht. Etwa fünf Prozent haben angegeben, dass er ins Gefängnis soll. Und der Rest hat angegeben, dass er andere Ämter bekleiden soll wie beispielsweise im Staatsrat tätig sein oder Vorsitzender des Internationalen Olympischen Komitees werden soll oder in die UNO soll, das heißt also, irgendwo auf der internationalen Arena tätig werden soll, aber eben nicht mehr Staatsoberhaupt sein soll. Das heißt also, ein Großteil wollte ihn nicht mehr sehen, war es leid, ihn als Präsidenten zu sehen.

Adler: Und vor diesem Hintergrund, Lev Gudkov, muss ich Sie als Leiter des Meinungsforschungsinstituts Levada natürlich auch fragen, es gibt auch eine Umfrage zum Alter von Putin. Putin wird, wenn er jetzt im März gewählt wird, zum fünften Mal, dann am Ende seiner fünften Amtszeit 78 Jahre alt sein. Das ist das Alter, in dem jetzt Donald Trump bzw. Joe Biden sind und über diese beiden Präsidenten bzw. den Ex-Präsidenten findet in den Vereinigten Staaten eine sehr lebhaft Diskussions statt. Wie verhält sich das denn in Russland mit der Diskussion über das Alter von Putin? Dass eine Mehrheit es schlecht findet, dass er in diesem Alter noch antritt, das ist gemessen, ist erwiesen. Aber gibt eine Diskussion darüber?

Gudkov: Zweifelsohne werden solche Diskussionen geführt, aber ich würde nicht sagen, dass sie besonders aktiv oder rege geführt würden. Denn für einen Großteil der Bevölkerung steht Putin symbolisch für Stabilität, für Schutz und für eine Garantie von Sicherheit oder für Sicherheit und Vorhersehbarkeit.

Adler: Ich weiß nicht, ob ich Ihnen die Frage stellen darf. Ich versuche es jetzt einfach mal. Lev Gudkov, als Meinungsforscher wissen Sie immer, wie die Meinung ist über das, was stattgefunden hat. Aber natürlich haben Sie auch so ein Gefühl dafür, wie die Menschen denken – über die Zukunft, welche Ängste, welche Sorgen sie haben. Was ist denn Ihre Prognose, wo steht Russland in einem Jahr, in fünf Jahren, vielleicht auch in zehn Jahren?

Gudkov: Das ist eine schwierige Frage und diese Frage stellen alle in der russischen Föderation. Es hängt sehr viel von dem Ausgang des Krieges ab. Und Putin – wobei Putin hier nicht als Einzelperson agiert, dahinter steht ein Apparat – versteht, dass er nun auf die Zerstörung der Ukraine hinarbeiten muss, weil das sein

physisches Schicksal entscheidet. Und deswegen kann er diesen Krieg nicht einfach beenden. Sollte dieser Krieg mit einer Niederlage Russlands enden, bedeutet das auch das Ende von Putins politischer Karriere. Und das wäre ein Window of Opportunity für einen Regime Change oder für Reformen und Veränderungen im Land. Aber nach unserer Erfahrung und allen möglichen Prognosen ist es nicht vollständig ausgeschlossen, aber doch recht unrealistisch. Was realistischer ist, ist eine ausgedehnte Periode des Niedergangs, der Degradierung des Landes, der zunehmenden Schwächung und des Zerfalls. Und dieser Prozess kann sehr langwierig werden. Er kann fünf Jahre dauern. Er kann sieben Jahre dauern. Das hängt auch zu einem wesentlichen Teil von der Position des Westens ab, von der westlichen Unterstützung der Ukraine, mit Waffen, mit Technik, mit anderen Ressourcen. Ich denke, hätte der Westen 2008 bei dem Georgienkrieg entschiedener reagiert, so hätten wir die Ereignisse von 2014 nicht gehabt und auch die aktuelle Situation nicht.

Adler: Gesetz den Fall, die russische Gesellschaft ist an einer Nachkriegs-, Nach-Putin-Zeit interessiert und möchte, dass etwas anderes aus diesem Land wird: Dann scheint mir das größte Problem zu sein, dass man es bei dem russischen Staat im Moment mit einem Mafia-Staat zu tun hat, mit einer unglaublichen Verwobenheit von Wirtschaft und Gewaltapparat. Sehen Sie die Kräfte in der russischen Gesellschaft, die diesen Mafia-Staat tatsächlich aufbrechen können und etwas anderes bauen können aus Russland?

Gudkov: Das Potenzial ist auf jeden Fall da, vor allem innerhalb der Bevölkerung mittleren Alters, die schon gewisse Erfahrung hat und auf Grundlage dieser Erfahrung auch die Perspektivlosigkeit dieses Regimes sieht und die katastrophalen Auswirkungen des Krieges. Es ist allerdings schwer zu sagen, ob das tatsächlich ausreichen wird. Die Gruppe dieser Menschen ist sehr klein. Verhältnismäßig betrifft es vielleicht 15 oder 17 Prozent der Gesamtbevölkerung. Das sind die eher Gebildeten, eher Informierten und gut Ausgebildeten in der Bevölkerung, eher die Bevölkerung der Großstädte. Und ein großes Hindernis für ihren Einfluss ist die repressive Politik, die zu ihrer Verdrängung führt. Und ein großer Anteil dieser Menschen sieht und sah sich gezwungen, das Land zu verlassen. Es ist kein Zufall, dass eine Million ausgewandert ist und ihr Einfluss wird eben dadurch erheblich gehindert. Der Entwurf oder die Entwürfe für ein neues Russland gibt es. Diese sind aber auf die einfachsten Begriffe heruntergebrochen. Das beinhaltet die Föderalisierung des Landes, eine parlamentarische Republik, die Durchführung von Reformen, Lustration und einem Kampf gegen Korruption, gegen korrupte Politiker, Politikerinnen und Beamte, etwas, was einem Berufsverbot in Deutschland gleichkommen würde für diese Personen. Aber auch da steht die geringe Fähigkeit

der Opposition, sich zu organisieren oder sich zu konsolidieren, stark im Weg. Die Opposition zeigt gerade ein sehr geringes Maß an Fähigkeit zu Kompromissen, zur Konsolidierung und zu einem geschlossenen Handeln.

Adler: Deutschland, das Interview der Woche heute mit Lev Gudkov, dem wichtigsten Meinungsforscher in Russland. Herr Gudkov, es gibt immer wieder diese Warnungen, die teilweise von der russischen Propaganda kommen, aber auch von Beobachtern, von Oppositionellen, nämlich die Warnung, dass Russland zerfallen könnte. Wer sind denn diese Kräfte? Sehen Sie diese Kräfte, die einen solchen Zerfall Russlands überhaupt herbeiführen könnten?

Gudkov: Es gibt kein ernstzunehmendes Interesse am Separatismus, abgesehen vielleicht vom Nordkaukasus und Tschetschenien. Aber selbst dort, wie ein nordkaukasischer Dichter sagt oder gesagt hat: Wir sind Russland nicht freiwillig beigetreten. Wir werden aus Russland auch nicht freiwillig austreten. Das heißt also, auch dort sind die korrupten Eliten von Russland und der russischen Regierung abhängig und haben kein Interesse unabhängig zu werden. Russland ist es gelungen, bei allen Schwierigkeiten einige zentrale Institute in eigener Hand zu behalten, in zentralistischer Hand. Darunter die Bürokratie, die zentralistisch ist und zunehmend militarisiert wird, die politische Polizei und die Ordnungs- und Strafpolizei und die Bildung. Wenn wir uns beispielsweise Tartastan angucken, so kann sich Tartastan gar nicht abspalten. Auch geografisch gesehen gibt es da sehr wenige Möglichkeiten. Und so verhält es sich auch mit anderen Republiken. Es gibt sehr wenige Kräfte, die das vorantreiben würden und auch kaum Bewegungen für eine größere Selbstständigkeit.

Adler: Wie werden Sie, wenn Sie zurück nach Moskau kommen, wohl aufgenommen werden? Also, mit anderen Worten, meine Befürchtung: Wird Ihnen Ungemach drohen?

Gudkov: Also, ich würde sagen, dass es diese Möglichkeit auf jeden Fall gibt, die Möglichkeit Repressalien zu spüren, zu bekommen, wie bei jeder Person in der russischen Föderation. Ich erwarte also gerade nichts Konkretes. Natürlich habe ich auch schon polizeiliche Warnungen erhalten, beispielweise, wenn ich offene Briefe unterschrieben habe gegen den Krieg. Aber diese Art von Repressalien können derzeit jeden und jede in Russland treffen.

Adler: Ich hoffe, dass Sie Ihre Arbeit fortsetzen können und wünsche Ihnen alles Gute.

Gudkov: Vielen Dank, das würde ich auch gerne.

Adler: Und Irina Bondas, an Sie herzlichen Dank dafür, dass Sie unser Gespräch gedolmetscht haben.